

Peter Huth, März 2018: Araberclans in Berlin machen, was sie wollen

Fast ungestört betreiben Clans in der Hauptstadt Drogenhandel, Prostitution, Glücksspiel und gezielte Raubüberfälle. Die wenigen Verurteilungen sind eher milde als abschreckend. Arme Stadt!

Wer an Kriminalität in Berlin denkt, der erregt sich über den Görlitzer Park, wo Wirtschaftsflüchtlinge aus dem subsaharischen Afrika Drogen verkaufen. Das scheint so spektakulär, weil sie dies ganz offen bei Tageslicht tun. Die Männer sind nicht aus der Ruhe zu bringen. Selbst „faz.net“-Blogger trauen sich, aus nur wenigen Dutzend Metern Entfernung, Handyfotos von dem skandalösen Treiben zu machen. Böses Berlin!

Seit ein paar Tagen ist die Hauptstadt wieder eine Stadt ohne Sheriff – und ohne Deputy. Polizeipräsident Klaus Kantt wurde gefeuert, seine Stellvertreterin Margarete Koppers befördert. Den Köpfen hinter den Dealersklaven aus dem Park ist das ziemlich egal. Die Wahrheit ist: Seit Jahrzehnten machen in Berlin die kriminellen Araberclans, was sie wollen, wie sie es wollen und wann sie es wollen. Drogenhandel, Zwangsprostitution, Glücksspiel und gezielte Raubüberfälle. Armes Berlin!

Hier stimmt für das aus der Levante importierte organisierte Verbrechen alles: Ein teils auf Ideologie, teils auf Wurschtigkeit beruhendes *Laissez-faire*, was den Aufenthaltsstatus betrifft. Wer einmal, irgendwann in den Achtzigern, aus dem Libanon oder den Palästinensergebieten in Berlin angekommen ist, tänzelt elegant von Befristung zu Befristung.

Staatliche Leistungen werden großzügig verteilt und kaum hinterfragt, auch wenn der Hartz-IV-Empfänger mit dem Ferrari von der Sonnenallee zum Tauentzien scheppert. Nachfragen darüber, wie man zu dem Geld gekommen ist, dürfen mit Achselzucken beantwortet werden.

Zu sagen, die Berliner Justiz berücksichtige auch die Perspektive der Täter, ist nicht übertrieben. Die Urteile sind eher mild als abschreckend, die Organisationen groß genug, um in Haft sitzendes Personal zu ersetzen. Dummes Berlin!

Man gewinnt den Eindruck, dass die Clans zur ganz speziellen Berliner Folklore gehören. In der TV-Serie „4 Blocks“ ist der Drogenpate ein geplagter Familienvater, dem eine böse Verwaltung die deutsche Staatsbürgerschaft und damit den Weg in eine legale Existenz immer wieder verwehrt.

Der echte Abou-Chaker-Clan hielt sich jahrelang den Helikopterelternschreck Bushido als Troubadour wie die US-Mafia einst Frank Sinatra. Chaker-Mann „Momo“, Drahtzieher eines Überfalls auf ein Pokerturnier, wurde zu sieben Jahren Haft verurteilt, spazierte schon nach relativ kurzer Haftzeit in den offenen Vollzug. Gute Anwälte, die da für die Clans arbeiten. Teure Anwälte mit Sitz am und um den feinen Kurfürstendamm.

Zuhälter? Ich doch nicht!

Und treue Anwälte, die auch dann alles geben, wenn sich ein Clan-Mitglied in seiner Ehre verletzt sieht, weil er als Krimineller bezeichnet wird. Mohamad aus der Sippe der Arefs wurde von der B.Z., deren Chefredakteur ich war, als „Zuhälter“ bezeichnet.

Auf Betreiben seiner Anwältin Julia Bezenberger wurden wir zum Abdruck einer Gegen Darstellung verurteilt. Festzustellen galt: Aref sei kein Zuhälter! Das ist sogar richtig: Gegen ihn wurde lediglich ermittelt, weil er Bürgersteigplätze an Prostituierte vermietet haben sollte. Aber macht es das besser? Feinsinniges Berlin!

Und viel mehr muss man eigentlich gar nicht schreiben, wenn man illustrieren möchte, warum die Clans sich in der deutschen Hauptstadt ganz besonders wohlfühlen. Und wachsen. Und gedeihen. Ach, Berlin ...

Quelle: <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article174164839/Kriminalitaet-Araberclans-in-Berlin-machen-was-sie-wollen.html>